



KOMMT IN DIE FELDER, WIESEN UND WÄLDER!

365 Gedichte für jeden Tag



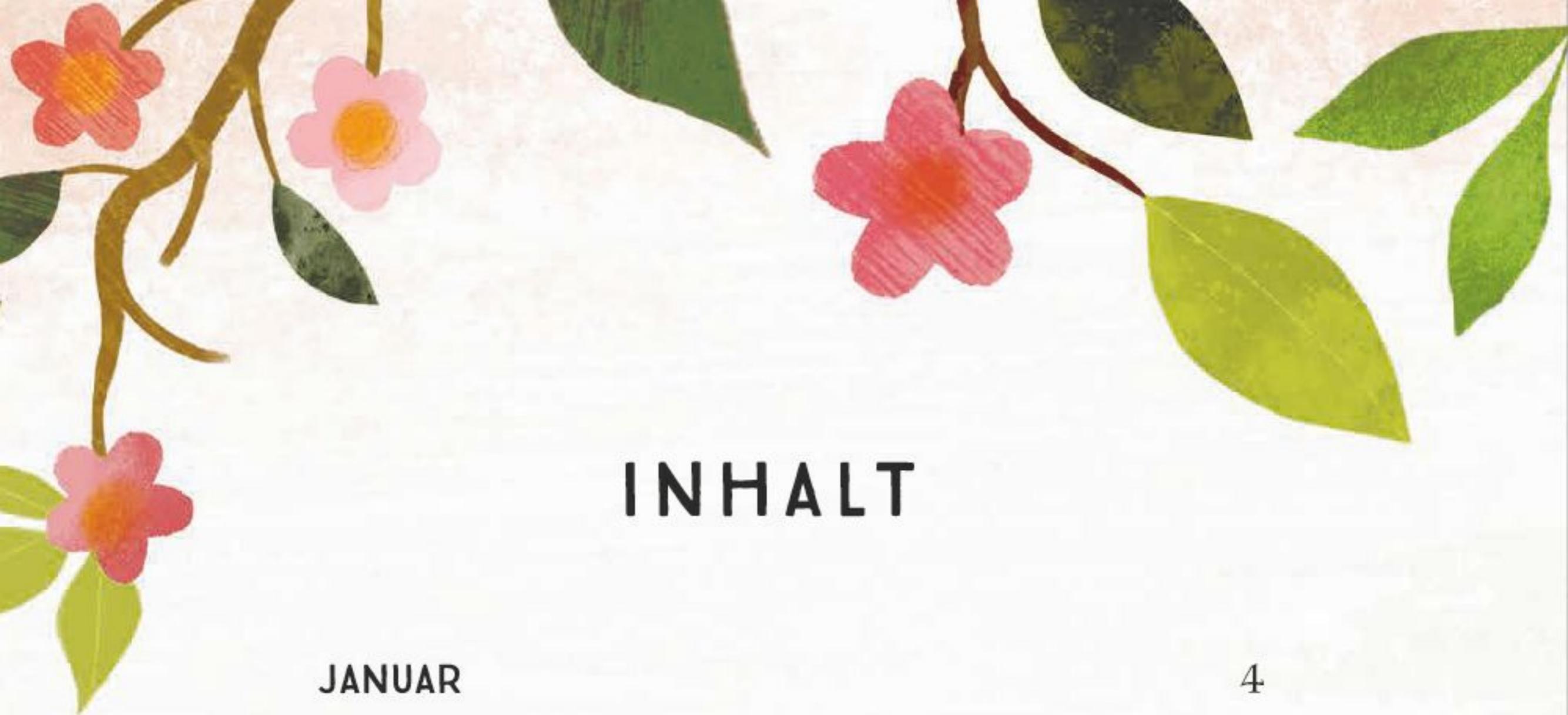
Bilder von
Frann Preston-Gannon

arsEdition



KOMMT IN DIE FELDER, WIESEN UND WÄLDER!

Mit Bildern von
Frann Preston-Gannon



INHALT

| | |
|-----------|-----|
| JANUAR | 4 |
| FEBRUAR | 28 |
| MÄRZ | 52 |
| APRIL | 76 |
| MAI | 102 |
| JUNI | 130 |
| JULI | 154 |
| AUGUST | 182 |
| SEPTEMBER | 212 |
| OKTOBER | 238 |



| | |
|-------------------------------------|------------|
| NOVEMBER | 262 |
| DEZEMBER | 286 |
| Verzeichnis der Autor*innen | 314 |
| Verzeichnis der Gedichte und Lieder | 316 |
| Quellennachweis | 319 |



JANUAR

1. DAS GEREIMTE JAHR *James Krüss*
2. ES WAR EINE MUTTER
3. MEIN NEUJAHRSWUNSCH *Karl Henckell*
4. WINTER *Gustav Falke*
5. WINTER ... *Paul Ernst*
6. SCHNEEFLOCKEN *Klabund*
7. JANUARREIME *James Krüss*
8. DER VOGEL AUF DER HAND *Josef Guggenmos*
9. DIE DREI SPATZEN *Christian Morgenstern*
10. EINEM KINDE IM DUNKELN *Mascha Kaléko*
11. ABEND *Rainer Maria Rilke*
12. DIE NACHT WÄCHST WIE EINE SCHWARZE STADT
Rainer Maria Rilke
13. BEOBACHTUNG *Max Kruse*
14. LIED VOM WINDE (AUSZUG) *Eduard Mörike*
15. NEUSCHNEE *Christian Morgenstern*

16. WINTERLIED August von Platen-Hallermünde
17. JANUAR Robert Reinick
18. STRANDLUST Hermann Ludwig Allmers
19. MÖWENFLUG (AUSZUG) Conrad Ferdinand Meyer
20. DIE MÖWE UND MEIN HERZ Theodor Storm
21. MORGENLÄUTEN Jeannot Emil von Grotthuß
22. DER MORGEN Joseph von Eichendorff
23. DER MOND IST AUFGEGANGEN
Matthias Claudius, J. A. P. Schulz
24. FUNKEL, FUNKEL, KLEINER STERN
25. WENN DIE SONNE UNTERGEHT
26. RÄTSEL
27. PROBLEM Christian Morgenstern
28. AM STRAND Hedwig Lachmann
29. STIMMEN DES MEERES Gertrud Goes
30. RITZE-RATZE
31. AN MEINEN HUND Jakob Bosshart

1.

DAS GEREIMTE JAHR

Tritt frisch und klar ins neue Jahr.
Nur Gutes wünsche allen,
und rodle durch den Januar,
solang die Flocken fallen.

Der Februar bringt Schnee und Matsch.
Da ist's daheim am besten.
Doch gehst du aus mit pitsch und patsch,
trag dicke Schuh und Westen.

Beim ersten Sonnenschein im März
schau wie die alte Erde
mit Primelaugen sommerwärts,
damit auch Sommer werde.

Der Baum hat Knospen im April.
Die darfst du niemals rupfen;
denn Blatt und Blüte wachsen still
aus solchen grünen Tupfen.

Sing mit dem Mai ein Frühlingslied,
wenn all die Knospen springen,
denn wenn es duftet, grünt und blüht,
dann muss man einfach singen.

Im Juni ist der Himmel hoch,
die Luft ist lind und labend.
Da spielst du auf der Straße noch
am hellen, warmen Abend.

Im Licht des Juli-Himmelsblaus
kannst du wie Spatz und Meisen
im Garten oder vor dem Haus
stets spielen oder speisen.

Im warmen prächtigen August,
wenn dunkelgrün der Wald wird,
dann bade, spiel und toll mit Lust,
bevor es wieder kalt wird.

Bleib heiter, wenn der Nebel wallt
im goldenen September.
Noch ist es nicht so bitterkalt
wie später im November.

Oktober ist Kastanienzeit.
Da kannst du viele Sachen
zu Hause in Gemütlichkeit
aus den Kastanien machen.

Gib Obacht, wenn von Norden her
Novemberwinde pusten,
sonst liegst du unter Decken schwer
und fieberst und musst husten.

Doch den Dezember fürchte nicht.
Hab diesen Monat gerne:
Da leuchtet ja das Weihnachtslied,
und Neujahr ist nicht ferne.

James Krüss

2.

ES WAR EINE MUTTER



Es war ei - ne Mu - ter, die hat - te vier Kin - der; den
Früh - ling, den Som - mer, den Herbst und den Win - ter.

2. Der Frühling bringt Blumen, der Sommer den Klee.
Der Herbst, der bringt Trauben, der Winter den Schnee.

3. Und wie sie sich schwingen im Jahresreihn,
so tanzen und singen wir fröhlich darein.

3.

MEIN NEUJAHRSWUNSCH

Was ich erwünsche vom neuen Jahre?
Dass ich die Wurzel der Kraft mir wahre,
festzustehen im Grund der Erden,
nicht zu lockern und morsch zu werden,
mit den frisch ergrünenden Blättern
wieder zu trotzen Wind und Wettern,
mag es ächzen und mag es krachen,
stark zu rauschen, ruhig zu lachen,
so in Regen wie Sonnenschein
Freunden ein Baum des Lebens zu sein.

Karl Henckell





4.

WINTER

Ein weißes Feld, ein stilles Feld.
Aus veilchenblauer Wolkenwand
hob hinten, fern am Horizont,
sich sacht des Mondes roter Rand.

Und hob sich ganz heraus und stand
bald eine runde Scheibe da,
in düstrer Glut. Und durch das Feld
klang einer Krähe heisres Krah.

Gespenstisch durch die Winternacht
der große dunkle Vogel glitt,
und unten huschte durch den Schnee
sein schwarzer Schatten lautlos mit.

Gustav Falke

5.

WINTER ...

Winter. Schnee.
Der Mond zwischen den nackten Zweigen.
Auf dem Schnee die Schatten der Zweige.
Verkrochene Häuserchen.

Paul Ernst

6.

SCHNEEFLOCKEN

Wende ich den Kopf nach oben:
Wie die weißen Flocken fliegen,
fühle ich mich selbst gehoben
und im Wirbeltanze wiegen.

Dicht und dichter das Gewimmel;
eine Flocke bin auch ich. –
Wie viel Flocken braucht der Himmel,
eh die Erde langsam sich
weiß umhüllt.

Klabund

7.

JANUARREIME

Die Welt ist weiß. Die Luft ist klar.
Genießt den schönen Januar
und rodeln!

Im Baume krächzt die Krähenschar:
Wann hat der Hunger-Januar
ein Ende?

Der Maulwurf schläft ein halbes Jahr.
Drum hat er jeden Januar
verschlafen.

Die Spatzen schwatzen immerdar
vom Sommer, der so lustig war,
die Spatzen!

Ihr aber drückt den Hut aufs Haar
und lobt den schönen Januar
und rodeln!

James Krüss



8.

DER VOGEL AUF DER HAND

Sitzt eine Meise
dir auf der Hand,
merkst du es kaum.
Ihr Gewicht ist gering.
Aber in ihrer Brust ist doch Raum
für ein pochendes Ding.

Vogel, in dir
schlägt ein Herz wie in mir.

Josef Guggenmos

9.

DIE DREI SPATZEN

In einem leeren Haselstrauch,
da sitzen drei Spatzen, Bauch an Bauch.

Der Erich rechts und links der Franz
und mittendrin der freche Hans.

Sie haben die Augen zu, ganz zu,
und obendrüüber, da schneit es, hu!

Sie rücken zusammen dicht an dicht.
So warm wie der Hans hat's niemand nicht.

Sie hörn alle drei ihrer Herzlein Gepoch.
Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.

Christian Morgenstern



10.

EINEM KINDE

IM DUNKELN

(für Puttel)

Gib mir deine kleine Hand.
So, nun bist du nicht allein.
Kind, du sollst nicht einsam sein
Mit dem Schatten an der Wand.

Fällt der Abend auf die Welt,
Kühlt die Sonne langsam aus.
Schläft die Wolke hinterm Haus,
Nicken Blümlein auf dem Feld.

Sternlein glimmen langsam schon,
Wind nach unserm Fenster zielt.
Und der Abendengel spielt
Mit dem blassen Mondballon.

Leise, leise rauscht der Baum ...
Bäumlein sinkt. Nun ruhst du brav.
Segne dich ein guter Schlaf,
Segne dich ein schöner Traum!

Mascha Kaléko



11.

ABEND

Einsam hinterm letzten Haus
geht die rote Sonne schlafen,
und in ernste Schlussoktaven
klingt des Tages Jubel aus.

Lose Lichter haschen spät
noch sich auf den Dächerkanten,
wenn die Nacht schon Diamanten
in die blauen Fernen sät.

Rainer Maria Rilke

12.

DIE NACHT WÄCHST WIE
EINE SCHWARZE STADT

Die Nacht wächst wie eine schwarze Stadt,
wo nach stummen Gesetzen
sich die Gassen mit Gassen vernetzen
und sich Plätze fügen zu Plätzen,
und die bald an die tausend Türme hat.

Aber die Häuser der schwarzen Stadt, –
du weißt nicht, wer darin siedelt.

In ihrer Gärten schweigendem Glanz
reihen sich reigende Träume zum Tanz, –
und du weißt nicht, wer ihnen fiedelt ...

Rainer Maria Rilke

13.

BEOBACHTUNG

Zarte, feine
klitzekleine
Spuren
findest du
im Schnee.

Zarte, feine
klitzekleine
Spuren –
die sind nicht
vom Reh!

Diese Krikellkrakel-
Grüße
schrieb ein anderer Guest
hierher:
Zickel-Zackel
Vogelfüße –
schau!
Dort sind
schon keine mehr!

Denn nur eben,
fast im Schweben,
hüpft, pickte
er im Lauf
und mit einem Sprunge,
Schwunge,
flog er
zu den Wolken
auf.

Max Kruse





14.

LIED VOM WINDE (AUSZUG)

Sausewind, Brausewind!
Dort und hier!
Deine Heimat sage mir!

„Kindlein, wir fahren
seit viel vielen Jahren
durch die weit weite Welt,
und möchten's erfragen,
die Antwort erjagen,
bei den Bergen, den Meeren,
bei des Himmels klingenden Heeren,
die wissen es nie.
Bist du klüger als sie,
magst du es sagen.
– Fort, wohllauf!
Halt uns nicht auf!
Kommen andre nach, unsre Brüder,
da frag wieder.“

Eduard Mörike

15.

NEUSCHNEE

Flockenflaum zum ersten Mal zu prägen
mit des Schuhs geheimnisvoller Spur,
einen ersten schmalen Pfad zu schrägen
durch des Schneefelds jungfräuliche Flur –

kindisch ist und köstlich solch Beginnen,
wenn der Wald dir um die Stirne rauscht
oder mit bestrahlten Gletscherzinnen
deine Seele leuchtende Grüße tauscht.

Christian Morgenstern

16.

WINTERLIED

Geduld, du kleine Knospe
im lieben stillen Wald,
es ist noch viel zu frostig,
es ist noch viel zu bald.

Noch geh ich an dir vorüber,
doch merk ich mir den Platz,
und kommt heran der Frühling,
so hol ich dich, mein Schatz.

August von Platen-Hallermünde



17.

JANUAR

Wohin man schaut, nur Schnee und Eis,
der Himmel grau, die Erde weiß;
hei, wie der Wind so lustig pfeift,
hei, wie er in die Backen kneift!
Doch meint er's mit den Leuten gut,
erfrischt und stärkt, macht frohen Mut.
Ihr Stubenhocker, schämet euch.
Kommt nur heraus, tut es uns gleich.
Bei Wind und Schnee auf glatter Bahn,
da hebt erst recht der Jubel an!

Robert Reinick

18.

STRANDLUST

Gern bin ich allein an des Meeres Strand,
wenn der Sturmwind heult und die See geht hohl,
wenn die Wogen mit Macht rollen zu Land,
o wie wird mir so kühn und so wonnig und wohl!

Die segelnde Möwe, sie ruft ihren Gruß
hoch oben aus jagenden Wolken herab;
die schäumende Woge, sie leckt meinen Fuß,
als wüssten sie beide, wie gern ich sie hab.

Und der Sturm, der lustig das Haar mir zaust,
und die Möw' und die Wolke, die droben zieht,
und das Meer, das da vor mir brandet und braust,
sie lehren mich alle manch herrliches Lied.

Doch des Lebens erbärmlicher Sorgendrang,
o wie sinkt er zurück, wie vergess' ich ihn,
wenn die Wogenmusik und der Sturmgesang
durch das hoch aufschauernde Herz mir ziehn!

Hermann Ludwig Allmers



19.**MÖWENFLUG (AUSZUG)**

Möwen sah um einen Felsen kreisen
ich in unermüdlich gleichen Gleisen.
Auf gespannter Schwinge schweben bleibend,
eine schimmernd weiße Bahn beschreibend,
und zugleich in grünem Meeresspiegel
sah ich um dieselben Felsenspitzen
eine helle Jagd gestreckter Flügel
unermüdlich durch die Tiefe blitzen.
Und der Spiegel hatte solche Klarheit,
dass sich anders nicht die Flügel hoben
tief im Meer als hoch in Lüften oben,
dass sich völlig glichen Trug und Wahrheit.

Conrad Ferdinand Meyer

20.**DIE MÖWE UND MEIN HERZ**

Hin gen Norden zieht die Möwe,
hin gen Norden zieht mein Herz;
fliegen beide aus mitsammen,
fliegen beide heimatwärts.

Ruhig, Herz!, du bist zur Stelle;
flogst gar rasch die weite Bahn –
und die Möwe schwebt noch rudernd
überm weiten Ozean.

Theodor Storm

21.

MORGENLÄUTEN

Mit wundersamem Läuten
der Tag zur Erde zieht,
auf Sonnenstrahlen-Saiten
spielt ein goldnes Lied.

Sein Atem sind die Winde;
die tragen die Melodein
wohl jedem Blumenkinde
ins tiefste Herz hinein.

Jeannot Emil von Grotthuß



22.

DER MORGEN

Fliegt der erste Morgenstrahl
durch das stille Nebeltal,
rauscht erwachend Wald und Hügel:
Wer da fliegen kann, nimmt Flügel!

Und sein Hütlein in die Luft
wirft der Mensch vor Lust und ruft:
Hat Gesang doch auch noch Schwingen,
nun, so will ich fröhlich singen!

Hinaus, o Mensch, weit in die Welt,
bangt dir das Herz in krankem Mut;
nichts ist so trüb in Nacht gestellt,
der Morgen leicht macht's wieder gut.

Joseph von Eichendorff



23.

DER MOND IST AUFGEGANGEN

Text: Matthias Claudius
Melodie: J. A. P. Schulz

Der Mond ist auf - ge - gan - gen, die gold - nen Stern - lein pran - gen am
 C G D G D e C G D7 G
 Himmel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schwei - get und
 C G D G C G D D7 G
 aus den Wie - sen stei - get der wei - ße Ne - bel wun - der - bar.

2. Wie ist die Welt so stille
 und in der Dämmerung Hülle
 so traulich und so hold
 als eine stille Kammer,
 wo ihr des Tages Jammer
 verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
 Er ist nur halb zu sehen
 und ist doch rund und schön.
 So sind wohl manche Sachen,
 die wir getrost belachen,
 weil unsre Augen sie nicht sehn.

24.**FUNKEL, FUNKEL,
KLEINER STERN**

Funkel, funkel, kleiner Stern,
ach wie bist du mir so fern,
wunderschön und unbekannt,
wie ein strahlend Diamant,
funkel, funkel, kleiner Stern,
ach wie bist du mir so fern.

Funkel, funkel, kleiner Stern,
ach was haben wir dich gern,
strahlend schön am Himmelszelt,
erleuchtest hell die ganze Welt,
funkel, funkel, kleiner Stern,
ach was haben wir dich gern.

25.

Wenn die Sonne untergeht,
wenn der Mond am Himmel steht,
wenn auf leisen Sohlen sacht
Sandmann kommt zur Guten Nacht
und er zaubert, knick, knick, knack,
Wunderträume aus dem Sack,
weiß der kleine Kuschelbär,
dass es Zeit zum Schlafen wär.

26.**RÄTSEL**

Ich habe nur ein Angesicht.
Es wird erhellt von fremdem Licht.
Erhell't mich nicht,
das fremde Licht,
sieht man mich nicht.

[Der Mond]

27.

PROBLEM

Es flog ein Stein so weit, so weit –
und hatte doch kein Federkleid!
Es war ihm ja zu gönnen.
Indessen rechte Seltsamkeit,
dass Steine fliegen können!

Christian Morgenstern

28.

AM STRAND

Das helle Ufer schimmert feucht
vom Schaum der Welle, die entwich.
In silbern flirrendem Geleucht
verliert sich fern sein letzter Strich.

Die Segelboote fliegen aus –
von Mitternacht, von Norden her
kommt eine Woge hoch und kraus:
Geliebtes Meer, geliebtes Meer!

Hedwig Lachmann

29.

STIMMEN DES MEERES

Schillernde, lachende, tosende Wellen
singen und klingen wie silberne Schellen,
wiegen ein Lied auf den Fluten daher;
ich, ich, ich bin das Meer!

Grau, wie geschmolzenes Blei, müde kauern
Wasser und Wogen; sie warten, sie lauern – –
wälzen wohl Töne, geheimnisvoll, schwer:
Ich – – Ich – – Ich bin das Meer!

Wolken und Wogen in wirbelnden Wettern
brüllen gen Himmel. Sie dröhnen, sie schmettern
landwärts den Siegesgesang, trotzig und hehr:
Ich! Ich! Ich!
Bin das Meer!

Gertrud Goes

30.

Ritze-ratze
schleicht die Katze,
kommt ein Hund,
macht wau-wau-wau,
schreit die Katze laut miau!



31.

AN MEINEN HUND

Öffnest deine warmen braunen
Sonnenaugen auf das meine,
suchst darin mit Kinderstaunen,
wie ich's heute mit dir meine.

Ob den Stock zum Wurf ich schwenke,
dass du flinken Sprungs ihn bringest,
ob du bettelnd mich bezwingest,
dass ich dir den Zucker schenke.

Ob die Hand ich zu dir neige
und die Schelmenohren kraue,
ob ich nach dem Schatten steige
oder hin zur Sonnenaue.

Gläubig hoffst du, dass ich wähle,
was für dich am besten taugt,
heilig strahlt's aus deiner Seele
durch ein glaubenstarkes Auge.

Ach, mein Freund, auch ich, ich blicke
auf zu fremden Augensternen.
mir und dir wehn die Geschicke
aus den gleichen Himmelsfern.

Jakob Bosshart

FEBRUAR

1. WINTER *Arno Holz*
2. EIN NEUES JAHR NIMMT SEINEN LAUF
3. FEBRUAR *Cäsar Flaischlen*
4. FRÜHLINGSAHNUNG *Richard Dehmel*
5. RÄTSEL
6. FEBRUARSCHNEE *Cäsar Flaischlen*
7. ALLES IST AUS DEM WASSER ENTSPRUNGEN
Johann Wolfgang von Goethe
8. WINTERMEER *Peter Hille*
9. WENN ES WINTER WIRD *Christian Morgenstern*
10. DER HUND *Rainer Maria Rilke*
11. WINTERSEUFZER *August von Platen-Hallermünde*
12. ABSOLUTER SCHAFSINN *Arne Rautenberg*
13. FRÜHER FRÜHLING *Fred Endrikat*
14. MÄH, LÄMMCHEN, MÄH

- 
15. WEISST DU, WIE VIEL STERNLEIN STEHEN *Wilhelm Hey*
 16. WEISE ALTE EULE
 17. LIED EINES VOGELS *Arno Holz*
 18. WINTERRUHE *Janina, Leni und Frieda Neu*
 19. BILD, SCHÖN OHNEGLEICHEN *Afanassi Afanassjewitsch Fet*
 20. NACHTS IM WALD *Christian Morgenstern*
 21. DER VOGEL IM FROSTE *Karl Mayer*
 22. WÜNSCHELRUTE *Joseph von Eichendorff*
 23. WAS BEWEGT DICH, STILLER HIMMEL? *Richard Dehmel*
 24. WANDERLUST *Heinrich Seidel*
 25. DER STEIN *Joachim Ringelnatz*
 26. WENN JEMAND EINE REISE TUT *Matthias Claudius*
 27. FLOCKEN BÄLLE FLIEGEN *Michael Hammerschmid*
 28. DER SCHNEEMANN AUF DER STRASSE *Robert Reinick*
 29. RÄTSEL
- 

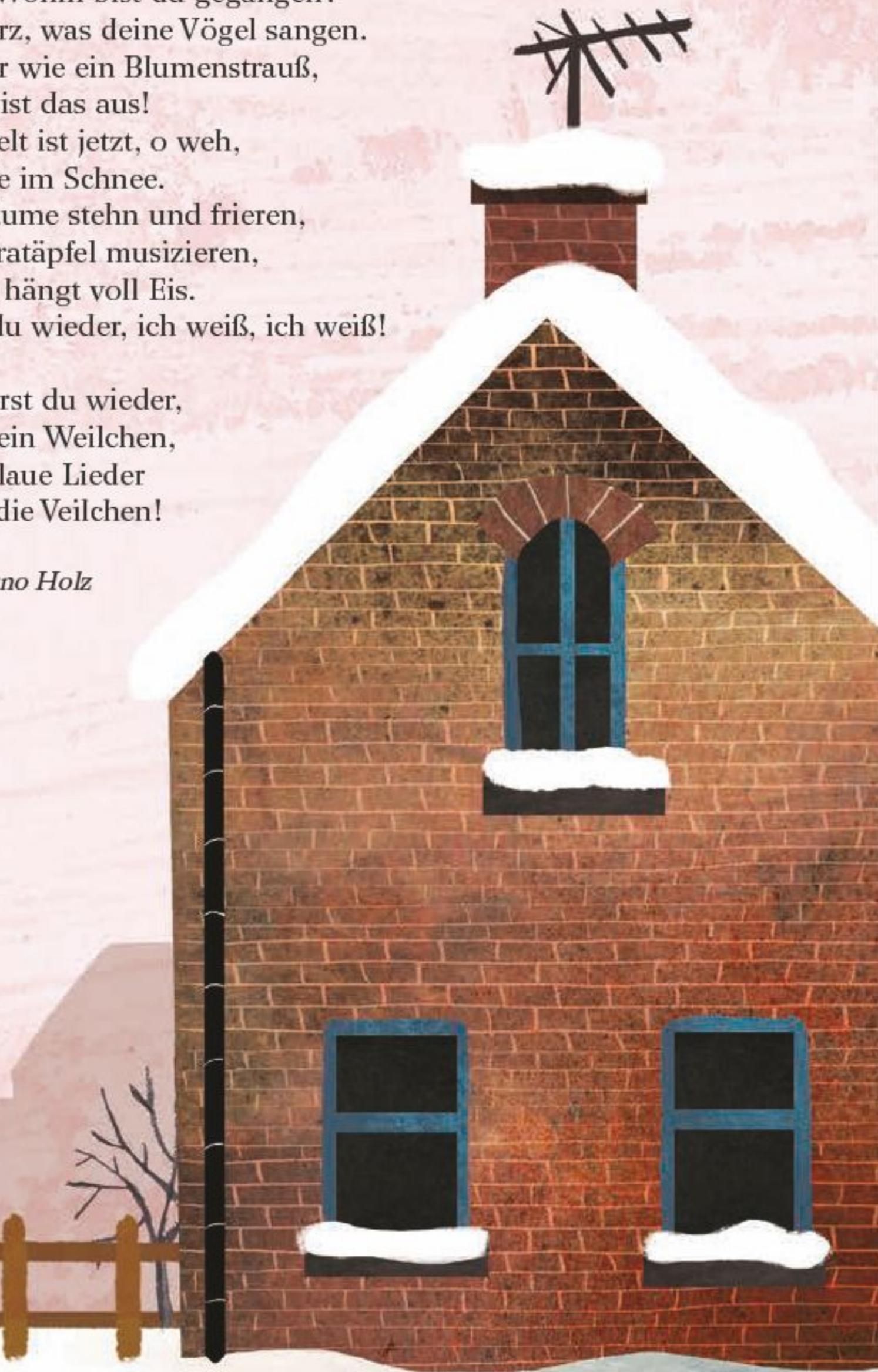
1.

WINTER

Du lieber Frühling! Wohin bist du gegangen?
Noch schlägt mein Herz, was deine Vögel sangen.
Die ganze Welt war wie ein Blumenstrauß,
 längst ist das aus!
Die ganze Welt ist jetzt, o weh,
 Barfüßle im Schnee.
Die schwarzen Bäume stehn und frieren,
 im Ofen die Bratäpfel musizieren,
 das Dach hängt voll Eis.
Und doch: bald kehrst du wieder, ich weiß, ich weiß!

Bald kehrst du wieder,
oh, nur ein Weilchen,
 und blaue Lieder
duften die Veilchen!

Arno Holz



3.

FEBRUAR

Schon leuchtet die Sonne wieder am Himmel
und schmilzt die Schneelast von den Dächern
und taut das Eis auf an den Fenstern
und lacht ins Zimmer: wie geht's?, wie steht's?

Und wenn es auch noch lang nicht Frühling,
so laut es überall tropft und rinnt ...
du sinnst hinaus über deine Dächer ...
du sagst, es sei ein schreckliches Wetter,
man werde ganz krank!, und bist im stillen
glückselig drüber wie ein Kind.

Cäsar Flaischlen

2.

Ein neues Jahr nimmt seinen Lauf.
Die junge Sonne steigt herauf,
bald schmilzt der Schnee, bald taut das Eis.
Bald schwilkt die Knospe schon am Reis.
Bald werden die Wiesen voll Blumen sein,
die Äcker voll Korn, die Hügel voll Wein.
Und Gott, der ewig mit uns war,
behüt uns auch im neuen Jahr.
Und ob wir nicht bis morgen schaun,
wir wollen hoffen und vertraun.

4.

FRÜHLINGSAHNUNG

Die Felder liegen weiß;
wohin ich schau'
ins fahle Nebelgrau,
scheint Schnee und Eis.

Doch da – ein Sonnenstrahl
bricht durch den Flor
und zieht den Blick empor
mit einem Mal,

und von der Erden
ringt jung ein Duft
sich durch die Luft: –
will's Frühling werden?

Richard Dehmel

5.

RÄTSEL

Ein Tal voll und ein Land voll,
und am End ist's keine Handvoll.

[Der Nebel]

6.

FEBRUARSCHNEE

Februarschnee
tut nicht mehr weh,
denn der März ist in der Näh!
Aber im März
hüte das Herz,
dass es zu früh nicht knospen will!
Warte, warte und sei still!

Und wär der sonnigste Sonnenschein,
und wär es noch so grün auf Erden,
warte, warte und sei still:
Es muss erst April gewesen sein,
bevor es Mai kann werden!

Cäsar Flaischlen

